

Doris Fleischmann

Familiensinn

Seit Generationen hatten die Pezzis dieses riesige Haus mit Säulen und steinernen Löwen bewohnt, an dem die Spuren der Zeit gut abzulesen waren. Der englische Garten zog sich vom Haus bis zum nahen Fluss hin und dichte Baumreihen schienen ihn vom Rest der Welt zu trennen. Früher hatte man hier fröhliches Kinderlachen hören können, neben dem Haus waren Hof und Obstgarten der Spielplatz vieler Pezzis gewesen und es hatte auch eine kleine Tierarztpraxis gegeben. Viele Beete sowie zwei große Glashäuser hatten jedes Jahr eine Fülle an Obst, Gemüse und Blumen hervorgebracht - nun überwucherte Unkraut die Beete und die Scheiben der Glashäuser waren zerbrochen oder blind.

Trotz ihres Alters hatte Katharina sich gut gehalten. Sie war diejenige gewesen, die ihren Mann vor zehn Jahren davon überzeugt hatte, aus dem Haus in eine kleine moderne Wohnung in der Nähe zu übersiedeln. Die Kinder waren weggezogen und für sie beide alleine war die Arbeit nicht mehr zu schaffen gewesen. Aber Pezzis verkaufen nichts. Sie versuchen mit allen Mitteln, das Erbe für ihre Kinder zu erhalten. Die ersten Jahre nach dem Auszug hatten Katharina und ihr Mann das Anwesen noch von einer ortsansässigen Familie in Schuss halten lassen, aber irgendwann war ihr Ersparnis soweit aufgebraucht gewesen, dass sie sich entscheiden mussten. Die Kinder um Hilfe zu bitten, wäre ihnen nicht in den Sinn gekommen.

Katharina verbrachte den Vormittag alleine im alten Haus. Nachdem sie ihr mitgebrachtes Essen verspeist hatte, schlenderte sie durch den Garten. Die verwilderten Obstbäume standen noch immer geordnet in ihren Reihen, so wie die Vorfahren ihres Mannes sie damals gepflanzt hatten. Katharina erinnerte sich an ihren Schwiegervater, der die alten Obstbäume jedes Jahr in Fassung bringen hatte lassen. Danach war er die Reihen abgeschritten, als würde ein Befehlshaber sein Regiment inspizieren. Die ganze Familie Pezzi hatte ihn als Oberhaupt akzeptiert,

oder besser gesagt, beinahe die ganze Familie. Katharinas Mann war der Einzige, der ihm Paroli bieten hatte können. Von ihrem Schwiegervater war keine Änderung oder Abweichung von der Regel geduldet worden. Wenn einer von ihnen zu spät zu Tisch gekommen war, hatte er dies sofort angesprochen. Außerdem hatte er für seine drei Söhne die Berufslaufbahnen festgelegt und sich auch das Recht herausgenommen, bei der Wahl ihrer Ehefrauen mitzureden. Katharina konnte sich an kein ebenbürtiges Gespräch mit ihrem Schwiegervater erinnern. Bei den Pezzis hatten immer nur die Söhne gezählt und weibliche Pezzis hatten sich vor allem um deren Wohl zu kümmern und Kinder in die Welt zu setzen, am besten Söhne. Ihre Schwiegermutter hatte Katharina nicht mehr kennengelernt. Sie war bereits in jungen Jahren verstorben. Aber erst, nachdem sie alle ihre Pflichten erledigt hatte, davon war Katharina überzeugt.

Im Garten war es still und kühl, und auf dem Boden lagen dunkle, ruhige Schatten. Katharina fröstelte es. Sie fühlte die Müdigkeit eines alten Menschen, und zum ersten Mal in ihrem Leben war sie sich völlig im Klaren, dass keines ihrer Kinder an diesen Ort zurückkommen würde. Haus und Garten waren bisher immer an den ältesten Sohn vererbt worden, eine andere Möglichkeit war für einen Pezzi völlig undenkbar gewesen. Katharina pflückte einen Strauß lila Herbstastern, die sich am Wegesrand wild vermehrten. Ihr Schwiegervater hätte diese längst von einem der Gärtner ausgraben lassen. Wildwuchs wäre für ihn ein Zeichen der Schwäche gewesen, so als hätte er die Herrschaft verloren. Nun hatte sich diese Befürchtung bewahrheitet, dachte Katharina.

Als im Frühjahr der Schnee schmolz, entdeckte man im alten aufgelassenen Dorffriedhof, der an das Grundstück der Pezzis grenzte und saniert werden sollte, eine weibliche Leiche, deren Identität die Polizei nicht feststellen konnte, sowie die Überreste eines Hundes. Beide zeigten Anzeichen eines gewaltsamen Todes und waren bestimmt seit

mindestens 60 Jahren dort verscharrt gewesen, wie man in allen Zeitungen lesen konnte. Im Ort wurde von nichts anderem mehr gesprochen als von dieser Leiche, dem Hund und dem unbekanntem Mörder. Natürlich wurden auch Katharina Pezzi und ihr Mann von der Polizei befragt, was aufgrund der Nähe des Familienanwesens zum Fundort, aber auch wegen des Alters der beiden nur logisch war. Am darauffolgenden Tag gab Katharinas Mann vor, krank zu sein, und blieb im Bett. Er lag mit dem Gesicht zur Wand und weigerte sich zu sprechen. Katharina und ihr Mann hatten im letzten Herbst ihre Goldene Hochzeit gefeiert und bis jetzt war es eine sehr glückliche Ehe gewesen. Alle Pezzis waren zu diesem Jubiläum zusammengekommen, auch die Familien der Brüder ihres Mannes, die sie schon seit Jahren nicht mehr gesehen hatten. Bei der Feier war viel über Vergangenes gesprochen worden. Die Seitenhiebe ihrer beiden Schwägerinnen darüber, dass die Feier in einer Gaststätte und nicht im Stammhaus der Pezzis stattgefunden hatte, schmerzten sie heute noch. Unser Schwiegervater hätte das nie geduldet, waren sich die Schwägerinnen einig gewesen, er wäre ausgesprochen zornig darüber geworden.

Katharina spürte, dass ihren Mann das Bedürfnis quälte, seine Erinnerungen mit jemandem zu teilen - aber sie selbst schien nicht die richtige Person für ihn zu sein. Wusste er etwas über diese alte Geschichte? Am Abend begann er zu ihrer Überraschung doch zu erzählen. Von diesem heißen Sommertag vor 65 Jahren, als sein Vater alleine zuhause geblieben war. Alle anderen waren zum kleinen See schwimmen gegangen. Katharinas Mann, damals 15 Jahre jung, hatte sich einen schlimmen Sonnenbrand geholt und deshalb frühzeitig auf den Heimweg gemacht. Als er in die Küche gekommen war, um kühlendes Joghurt auf seine sonnenverbrannte Haut aufzutragen, hatte er durch das Küchenfenster gesehen, wie sein Vater im Garten hantierte. Er hatte nicht genau erkennen können, worum es sich handelte, aber er musste seinem

Vater helfen. Bei den Pezzis gehörte sich das so. Nie würde er das erschrockene Gesicht vergessen, sagte er zu Katharina, als sich sein Vater zu ihm umdrehte. Und nie würde er seine eigene Verwunderung vergessen, als er diese leblose weibliche Gestalt auf dem Boden entdeckt hatte.

„Sie wollte mein Leben ruinieren ... aber Gott straft alle Sünder ... ich habe ihr verboten hierherzukommen ... und noch dazu mit diesem blöden Köter ...“, hatte sein Vater gestammelt. Für ihn als seinen Sohn sei es selbstverständlich gewesen, gemeinsam mit dem Vater die erschlagene Frau und den Hundekadaver zu verscharren, auf dem Dorffriedhof, in einer ruhigen Ecke, fuhr Katharinas Mann fort. Außerdem habe er die Frau gekannt, ihr Ruf sei nicht der beste gewesen. Sie habe sich immer nur in den Sommermonaten hier aufgehalten und jedes Jahr habe die Dorfbevölkerung darüber gerätselt, wer ihr Geliebter sein könnte. Sein Vater!

Katharina hatte ihm still zugehört. Es entsetzte sie nicht, dass er die ganzen Jahre über geschwiegen hatte. Das war in der Welt der Pezzis eine Selbstverständlichkeit und natürlich würde sie der Polizei auch nichts erzählen. Ihr wurde mit einem Mal klar, warum ihr Mann sich als einziger seinem Vater widersetzen hatte können. Er hatte den alten Pezzi die ganzen Jahre lang in der Hand gehabt. Sie musste lachen. Als hätte er ihre Gedanken erraten, meinte ihr Mann: „Verstehst du, für mich war das wie eine Fügung des Schicksals - sonst hätte ich nie Tierarzt werden können und wir zwei wären jetzt auch nicht miteinander verheiratet.“

„Wir sollten das Anwesen verkaufen und einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen“, sagte Katharina zu ihrem Mann, „die Zeiten haben sich geändert. Auch für die Pezzis.“

„Familiensinn“ erschien in der Literaturzeitschrift Entladungen der Arbeitsgemeinschaft Autorinnen zum Thema Familiengeheimnisse (05/2015). ISSN 1814-6104